



www.phlu.ch/primarstufe

Teamteaching Primarstufe

Marco Wyss
marco.wyss@phlu.ch
T +41 (0)41 228 73 91

.....
PH Luzern · Pädagogische Hochschule Luzern
Ausbildung
Pfistergasse 20 · Postfach 7660 · 6000 Luzern 7
T +41 (0)41 228 71 11
www.phlu.ch

Ausbildung – Primarstufe

Teamteaching im Unterricht

Ein zentrales Element professioneller Kooperation

weitergehen.

Voraussetzungen und Ziele von Teamteaching

Teamteaching im Unterricht – eine Schlüsselform (multi-)professioneller Kooperation

Der gesellschaftliche Wandel und die mit ihm verbundenen neuen Anforderungen an die Volksschule verlangen nach flexiblen Formen der schul- und unterrichtsbezogenen Zusammenarbeit. Lehrpersonen und Schulleitungen stehen vor der anspruchsvollen Aufgabe, eine sinnvolle Balance zwischen Teamorientierung, Fachlogik, Kompetenzaufbau und Prozessgestaltung zu finden.

Lehr-/Lernangebote sollen auf die individuellen Lernbiografien der Schülerinnen und Schüler der Primarstufe abgestimmt sein. Der Anspruch nach einem flexiblen Umgang mit der Heterogenität wirkt sich auch auf die Schul- und Unterrichtsorganisation aus. Sie gibt den äusseren Rahmen für die Zusammenarbeit im Team vor (vgl. Sahli Lozano, Vetterli & Wyss, 2017).

Professionelle Lerngemeinschaften (Schulhausbene) und multiprofessionelle Teams (Klassenebene) sind Organisationsformen, mit denen die Handlungskompetenzen der Lehrpersonen koordiniert werden. Sie ermöglichen und erfordern die Zusammenarbeit im Teamteaching im Bereich der integrativen Förderung (IF). Das Teamteaching spielt bei der Planung und Weiterentwicklung von Unterricht eine besondere Rolle. Diese wird in dieser Broschüre näher umschrieben.

Das Ziel von Teamteaching

Generelles Ziel beim Teamteaching ist es, den Unterricht besser auf die Lernvoraussetzungen der einzelnen Schülerinnen und Schüler abzustimmen. Achermann (2009, S. 28) drückt das wie folgt aus:

«Ob und wie Teamteaching sinnvoll ist, sollte sich primär an der Frage orientieren, ob die Lehrpersonen mit ihrem Teamteaching die Entwicklung und das Lernen der Kinder wirkungsvoller unterstützen, als dies eine Lehrperson alleine tun kann.»

Während der Ausbildung zur Lehrperson arbeiten Studierende der Primarstufe mit ihrer Praxis- und IF-Lehrperson zusammen und bewältigen herausfordernde Situationen in alleiniger und geteilter Verantwortung. Sie erfahren sich auf diese Weise als wichtigen Bestandteil des Unterrichtsteams und erweitern ihre Beziehungskompetenzen. Die Kooperationserfahrungen mit einer kompetenten Lehrperson ermöglicht eine positive Modellwirkung.

«Ich habe mir gedacht, das schaffst du nie, doch meine Praxislehrperson hat mich beruhigt und mir in unserem täglichen Feedbackgespräch neue Wege aufgezeigt.»

Teamteaching: Eine besondere Form der Zusammenarbeit

Teamteaching ist eine Kooperationsform, die zwei oder mehr Lehrpersonen umfasst. Gemeinsam

- ▶ verantworten sie den Unterricht,
- ▶ unterrichten sie zur gleichen Zeit an derselben Klasse,
- ▶ planen sie Unterricht, führen diesen durch und werten ihn aus,
- ▶ stellen sie den Lernenden ein individualisiertes Lernangebot bereit,
- ▶ unterstützen, beraten und begleiten sie die Lernenden in wechselnden Rollen und wechselnden Gruppen. (vgl. Glossar, DVS, 2017).

Teamteaching findet sich heute bei der heilpädagogischen Integration, bei der z. B. eine schulische Heilpädagogin mit der Lehrperson einer Regelklasse zusammenarbeitet. Ebenso wird an der Basisstufe (oder Grundstufe) regelmässig im Teamteaching unterrichtet.

Teamteaching im umfassenden und weiten Sinne

Sobald Unterricht gemeinsam konzipiert, durchgeführt und ausgewertet wird, sprechen wir von Teamteaching im umfassenden Sinne. Teamteaching mit den vier Schritten der gemeinsamen Planung, Durchführung, Auswertung und Reflexion erweist sich in der Praxis bisweilen als idealistische Vorgabe. Dem Anspruch auf Vollständigkeit dieser Phasen ist nicht immer gerecht zu werden. Auch einzelne Elemente des umfassend verstandenen Teamteaching sind wirkungsvoll. Beispielsweise kann es zielführend sein, wenn

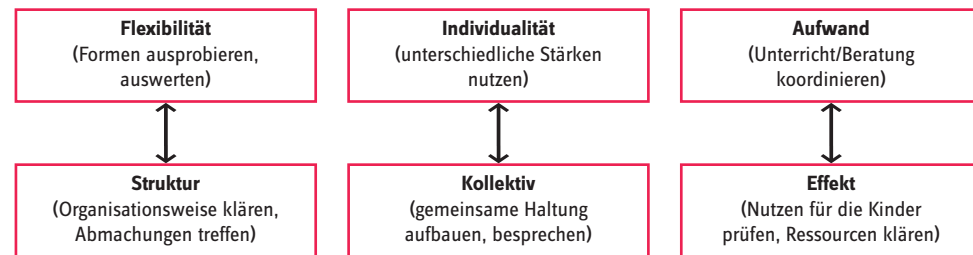
Teamteaching im Praktikum Schulkultur

ein Unterrichtseinstieg gemeinsam von der Studentin / dem Studenten und ihrer Praxislehrperson geplant wird, die Durchführung und Auswertung aber in separaten Schülergruppen erfolgt, um die Unterrichtsgeschehnisse hernach zusammen zu reflektieren. Vielfältige Umsetzungen sind also denkbar und notwendig, um den unterschiedlichen Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler zu begegnen. Ziel ist ein möglichst grosser «Fit», also eine Passung zwischen den Bedürfnissen der Kinder und dem bereitgestellten Lehr-/Lernangebot (vgl. Largo, 1999).

Teamteaching ist eine komplexe Form des Lehrens und Kooperierens, deren Etablierung Zeit

braucht. Nicht alles kann und muss von Anfang an funktionieren (Prozessorientierung), zumal sich die Beteiligten zuerst besser kennen und ihre Arbeitsweise aufeinander abstimmen lernen müssen. Es geht vielmehr um eine schrittweise Erweiterung des gemeinsamen Repertoires und das Immer-Wieder-Finden einer Balance zwischen den unten in den Abbildung dargestellten Polen.

Gelingt es, die Rahmenbedingungen auf organisationaler Ebene mithilfe eines gemeinsamen Konzepts zu klären, ist dies für die Beteiligten eine Entlastung. Sie können sich auf die Persönlichkeits-, Beziehungs- und Sachebene konzentrieren. (vgl. Sahli Lozano, Vetterli & Wyss, 2017).



Voraussetzungen für Teamteaching

Die Zusammenarbeit im Teamteaching ist an Handlungsfragen gebunden. Teamteaching erfordert ein bewusstes Miteinander von möglichst gleichberechtigten Partnern. Diese müssen dazu bereit sein, ihre Unterschiedlichkeit zugunsten eines gemeinsamen Ziels einzubringen. Eine wertvolle «Komplementärbeziehung» entsteht dann, wenn Ideen, Innovationen und Wünsche aller Beteiligten in die Zusammenarbeit einfließen können. Unterschiedliche Sichtweisen sind

dabei willkommen und dienen im Rahmen der gegenseitigen Verständigung der Weiterentwicklung von Unterricht und Förderplänen. Folgende Faktoren sind zum Gelingen von Teamteaching zentral:

- 1 grundsätzliche Bereitschaft zu kooperativem Planen,
- 2 konstante Zusammenarbeit,
- 3 uneingeschränkte Kommunikation,
- 4 ernsthafte Bereitschaft zur Teilhabe an gemeinsamen Aufgaben.

Diese vier genannten Punkte lassen sich mit dem Begriff «Commitment zugunsten des Teamteaching» zusammenfassen. Im Zentrum des Commitments steht die Identifikation mit der gemeinsamen Aufgabe. Es geht nicht um eine «Gleichschaltung» der am Teamteaching Beteiligten, sondern um das Einbringen der unterschiedlichen Stärken zugunsten des Unterrichts.

Teamteaching in der Ausbildung Primarstufe

«Künftige Lehrpersonen werden gefordert sein, nicht nur mit anderen Lehrpersonen, sondern auch in multiprofessionellen Teams zu kooperieren» (De Zordo, Hascher, 2017, S. 24). Die berufspraktische Ausbildung der PH Luzern ermöglicht den Studierenden, diese Formen der Zusammenarbeit in (multiprofessionellen) Teams zu lernen. Sowohl im Grundjahr als auch im zweiten Studienjahr ist Teamteaching ein zentrales Ausbildungselement. Im Rahmen des Praktikums «Schulkultur» sammeln die Studierenden Erfahrungen im Teamteaching, indem sie unterschiedliche Elemente und Varianten ausprobieren. Dabei wirken die Praktikantinnen und Praktikanten als gleichwertige Partner zusammen mit ihrer Praxislehrperson und der IF-Lehrperson. Teamteaching kann hierbei sowohl mit den Lehrpersonen als auch mit Mitstudierenden erfolgen.

Um die Studierenden bei dieser spezifischen Kooperationsform zu unterstützen, werden im Studienbandkapitel «Teamarbeit» (Wyss, 2018, im Druck) zentrale Fragen zur professionellen Kooperation geklärt und Umsetzungshilfen bereitgestellt.

Aus der Sicht der Kinder:

Wann gelingt Teamteaching besonders gut?

Von Seiten der Schülerinnen und Schülern erhalten Teams vor allem dann «gute Noten», wenn sich ihr Unterricht u. a. durch folgende Elemente auszeichnet:

- ▶ Die Übergänge in der Klassenführung von einer Lehrperson zur anderen gelingen reibungslos.
- ▶ Den einzelnen Kindern ist klar, welche Lehrkräfte sie wann ansprechen können.
- ▶ Beide Lehrpersonen haben den Überblick über ihre eigenen und ihre gemeinsamen Lehranteile.
- ▶ Die Lehrpersonen zeigen sich gegenseitig Wertschätzung und nehmen aufeinander Rücksicht.
- ▶ Die Lehrpersonen nutzen ihre unterschiedlichen Stärken beim methodischen Vorgehen.

«Einmal war meine Praxislehrperson krank, sie hat mir dann die Verantwortung für die Doppelstunden gegeben. Dieser Morgen war für mich eine tolle Erfahrung. Da wir den Unterricht vorher zusammen vorbereiteten, gelang mir die Umsetzung relativ leicht.»

Teamteaching heisst zusammen gestalten

Wie kann die Praxislehrperson das Teamteaching zusammen mit der/dem Studierenden gestalten?

Teamteaching kann in unterschiedlichen Grundformen realisiert werden. In der folgenden Zusammenstellung wird davon ausgegangen, dass Unterrichtssequenzen gemeinsam geplant und realisiert werden, was sich deutlich von einer blossen «Arbeitsverteilung» abhebt.

Fünf zentrale Faktoren

1 Bereitschaft zur **Kommunikation und Zusammenarbeit** innerhalb des Tandems

- ▶ Raum und Zeit zum gegenseitigen Kennenlernen lassen
- ▶ Über die Art der Zusammenarbeit im Team sprechen
- ▶ Feedback und Austausch vorsehen
- ▶ Gegenseitige Erwartungen und Wünsche klären
- ▶ Vorbereitungsraum oder -ecke anbieten und einrichten
- ▶ Regelmässige Besprechungen festlegen und durchführen

2 Bereitschaft zur Teilhabe an der **gemeinsamen Aufgabe**

- ▶ Spielraum für gemeinsame Ideen lassen
- ▶ Den Studierenden (Mit-)Verantwortung übergeben
- ▶ Gemeinsames Definieren der Aufgabe, der Arbeitsweise und der Ziele
- ▶ Starker Miteinbezug der/des Studierenden
- ▶ Gelungene Kooperationsmomente positiv verstärken

3 Bereitschaft, **Verantwortung** für einen **gemeinsam oder fremderarbeiteten Lehrteil zu übernehmen**

- ▶ Raum lassen für Studierendenbeiträge
- ▶ Je nach Situation: Verantwortung übernehmen, teilen oder delegieren
- ▶ Lektionsteile gegenseitig abtauschen
- ▶ Vorbereitungsarten aufzeigen, welche die Übernahme fremder Teile erleichtern
- ▶ Planungs- und Unterrichtsprozesse beobachten
- ▶ Eventuelles Einzelgängertum konstruktiv ansprechen

«Zu Beginn machte mir die Teamarbeit Mühe. Ich traute mich einfach zu wenig. Nach einer gegenseitigen Hospitation gaben wir einander Feedback. Ich durfte auch meine Lehrperson konstruktiv kritisieren. Das hat viel zu unserer Arbeitsbeziehung beigetragen. Das hat mit Vertrauen zu tun, am Anfang war ich einfach unsicher.»

4 Bereitschaft, **konstruktive fachliche Kritik** zu akzeptieren und eigene Kritikfähigkeit zu pflegen

- ▶ Selbst- und Fremdbeurteilung des Unterrichts und der Zusammenarbeit
- ▶ Hospitation und Beurteilung des eigenen Unterrichts durch die Tandempartnerin / den Tandempartner ermöglichen
- ▶ Besprechung eigener pädagogischer Grundhaltungen, Stärken und Schwächen
- ▶ Ansprechen von Belastungsmomenten während der Zusammenarbeit
- ▶ Pflege einer guten Feedbackkultur (beschreibend, Ich-Form, aktives Zuhören)
- ▶ Feedback der Klasse einholen: Wie wirkt das Tandem gegenüber der Klasse?

5 Teamteaching als **Ressource** sehen

- ▶ Vor- und Nachteile der gemeinsamen Arbeit für den Nutzen der Kinder abwägen
- ▶ Unterrichts(miss)erfolge hinsichtlich des Teamworks analysieren

Vgl. Halfhide, Frei & Zingg, 2002, S. 40

Zusammenfassend kann man festhalten, dass die Form des Teamteachings ein Nebeneinander von möglichst gleichberechtigten Partnern in Aussicht stellt. Diese wertvolle «Symmetriebeziehung» entsteht, wenn Ideen, Innovationen und Wünsche beider Beteiligten in die Zusammenarbeit einfließen können, auch wenn die Hauptverantwortung über die Klasse nach wie vor bei der Praxislehrperson liegt. Die gemeinsame Reflexion über das Teamteaching eröffnet zudem die Möglichkeit, das individuelle Lernpotenzial und die eigenen Ressourcen (z.B. Möglichkeiten im Umgang mit schwierigen Situationen) flexibler zu nutzen.

Das Bedürfnis vieler angehenden Lehrpersonen, sich «zu bewähren» und sich als autonom zu erleben, kann dem Teamteaching dienen, indem die Beziehung zwischen Praxislehrperson und Studentin/Student von Beginn weg möglichst gleichwertig ist. So können die Studierenden die von ihnen mitgetragene Verantwortung erfahren. Die Unterschiedlichkeit bezüglich Berufserfahrung kann beiden Beteiligten, z.B. in Form von Gesprächen und Beobachtungen, neue Unterrichtsperspektiven bzw. -qualitäten eröffnen. Die/der noch nicht so erfahrene Studentin/Student erhält durch die kooperative Form Impulse von der erfahrenen Lehrperson und umgekehrt.

Teamteaching: Lehr- und Lernarrangements

Dank der Teamsituation ergeben sich zahlreiche Möglichkeiten, den Unterricht flexibel zu gestalten. Je nach Bedarf treten die beiden Lehrpersonen gemeinsam oder getrennt in Aktion. Zudem können sie bei den Kindern eher als Lernbegleiter oder als Initiatoren agieren. Die Entscheidung

für oder gegen ein bestimmtes Lehrarrangement ist u. a. abhängig vom Ziel, vom Inhalt der Lektion und den Bedürfnissen der spezifischen Lerngruppe. Die folgende Darstellung zeigt Organisationsmöglichkeiten auf (Theiler, 2007):

Mögliche Arrangements im Schulzimmer



Lehrpersonen arbeiten mit einzelnen Lernenden

- ▶ Beispiel: Lernschwache oder besonders begabte Schülerinnen und Schüler unterstützen/fördern



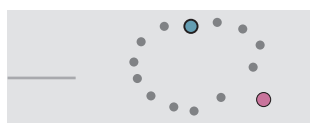
Lehrpersonen unterrichten in zwei Räumen

- ▶ Beispiel: Störquellen minimieren, unterschiedliche Programme umsetzen (handelnder Zugang für Kinder mit Repetitionsbedarf oder anspruchsvolle Transferaufgaben für lernstarke Kinder)



Lehrpersonen werden nach bestimmten Kriterien eingesetzt

- ▶ Beispiel: Stärken der beiden Lehrpersonen nutzen



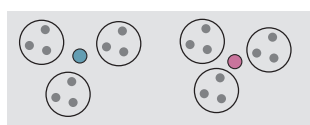
Lehrpersonen arbeiten mit der ganzen Klasse

- ▶ Beispiel: Gezielte Beobachtungen von einer Lehrperson ermöglichen, währenddem die andere agiert



Lehrpersonen unterrichten in zwei Gruppen

- ▶ Beispiel: Differenzieren nach Ausmass der bisherigen Zielerreichung oder nach Interessen der Schülerinnen und Schüler



Lehrpersonen unterstützen und begleiten Lerngruppen

- ▶ Beispiel: Begleitung von Gruppen- und Projektarbeiten

Teamteaching als Teil der Integrativen Förderung (IF)

Der Nutzen der unterrichtsbezogenen Zusammenarbeit wird im Rahmen integrativer Schulmodelle sehr gut sichtbar. Klassenlehrperson und IF-Lehrperson tragen für einen Teil des Unterrichts gemeinsame Verantwortung und arbeiten vorwiegend im Teamteaching. Sie planen und reflektieren den Unterricht und bauen gemeinsam Lernumgebungen auf. Durch dieses didaktische Arrangement wird die Bildung flexibler Gruppen nach förderdiagnostischen Überlegungen möglich. Lernende erleben je nach Situation Gruppen-, Klassen- oder Einzelunterricht und profitieren von den beiden Ansprechpersonen. Ihre Stärken und ihr Förderbedarf werden auf diese Weise bewusst wahrgenommen und bilden eine wertvolle Grundlage für die nächsten Unterrichtsschritte (vgl. DVS, 2011).

Durch Teamteaching können Kinder mit Schwächen im Lernen oder Verhalten, Kinder in (vorübergehenden) krisenhaften Situationen und Kinder mit diagnostizierten Lern- und Verhaltensstörungen optimal unterstützt werden. Dasselbe trifft auf die Unterstützung von Kindern mit besonderen Begabungen zu.

Teamteaching ist auch in der Integrativen Förderung als Unterrichtsform zu verstehen, bei der die Lehrpersonen die Verantwortung gemeinsam tragen, diese aber flexibel aufteilen und klären, wer für welche Aufgaben oder welche Lernenden zuständig ist (vgl. DVS, 2011).

Das Teamteaching mit einer IF-Lehrperson kann für eine angehende Lehrperson sehr anforderungsreich sein, da fachliche, organisatorische und nicht zuletzt rollenbezogene Abstimmungen erfolgen müssen. Damit die Zusammenarbeit der Klassenlehrperson mit einer IF-, DAZ- oder einer anderen Fachkraft für alle Beteiligten gewinnbringend ist, müssen im gemeinsamen Gespräch die wechselseitigen Erwartungen und Verantwortlichkeiten geklärt werden.

Beim Unterricht mit der Klasse als Ganzes liegt die Hauptverantwortung bei der Klassenlehrperson. Bei der gezielten Unterstützung von Schülerinnen und Schülern mit besonderem Bildungsbedarf liegt die Hauptverantwortung bei der IF-Lehrperson.

Die Tabelle auf S. 10 gibt einen Überblick über die grundlegenden unterrichtsbezogenen Arbeiten in der Verantwortung der Klassenlehrperson und der IF-Lehrperson.

«Je nachdem, wie man bereit ist das auch anzunehmen, kann man schon seine Erfahrungen erweitern. Also, wenn ich bereit bin das anzunehmen, wie mich der andere sieht, meine blinden Flecken ein bisschen zum Sehen zu bringen, ja das kann sehr positiv sein.»

Zusammenarbeit Klassen- und IF-Lehrperson

	Verantwortungsbereich Klassen- bzw. Fachlehrperson	Gemeinsame Verantwortung	Verantwortungsbereich Schulische/-r Heilpädagogin/ Heilpädagoge, IF-Lehrperson
Unterrichtsplanung	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Festlegung der Unterrichtsinhalte für die ganze Klasse ▶ Bestimmung der anzustrebenden Kompetenzbereiche und -stufen gem. Lehrplan 21 ▶ Stoffverteilung auf das Schuljahr ▶ Recherchieren und Bereitstellen von Unterrichtsmaterialien 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Festlegung der Unterrichtsmethoden ▶ Zeitstruktur und Rhythmisierung ▶ Bereitstellen von Materialien für Binnendifferenzierung 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Anpassung der Unterrichtsinhalte für bestimmte Schülerinnen und Schüler (bei Lernenden mit speziellem Förderbedarf: auf der Basis einer differenzierten Förderdiagnostik) ▶ Recherchieren und Bereitstellen von Fördermaterialien ▶ Vorbereitung gezielter Fördermassnahmen
Unterrichtsdurchführung	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Gestaltung eines offenen Unterrichts, der die Integration individueller Förderung ermöglicht ▶ Kontrolle des Lernstands aller Schülerinnen und Schüler 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Unterstützung der Lernenden im individuellen Lernprozess 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Unterstützung von Lernenden mit speziellem Förderbedarf ▶ Differenzierte Feststellung des Lernstands bestimmter Schülerinnen und Schüler
Unterrichtsnachbereitung	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Auswertung des Lernprozesses der Klasse ▶ Reflexion der eigenen Arbeit 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Feststellung der Zielerreichung der Förderziele und des Förderbedarfs ▶ Auswertung des gemeinsamen Unterrichts ▶ Sporadische Überprüfung der unterrichtsbezogenen Zusammenarbeit 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Reflexion der Förderarbeit ▶ Differenzierte Dokumentation der Förderdiagnostik

Literatur

- ▶ Achermann, E. (2009). *Der Vielfalt Raum und Struktur geben*. Bern: Schulverlag bblmv.
- ▶ Ackermann, U. & Wyss, M. (2017). *Teamteaching im Unterricht der Sekundarstufe I* (Broschüre). Quartalspraktikum im Masterstudium. Luzern: Pädagogische Hochschule Luzern.
- ▶ Dechert, H.W. (1972). *Teamteaching in der Schule*. München: Piper.
- ▶ De Zordo, L., Hascher T. (2017). *Kooperation lernen im Teampraktikum?* In: Journal für LehrerInnenbildung 1/2017. (Multi-)Professionelle Kooperation.
- ▶ DVS (2011). *Integrative Förderung (IF) Kindergarten und Primarschule*. Luzern: Dienststelle Volksschulbildung (Download: www.volksschulbildung.lu.ch).
- ▶ DVS (2017). *Glossar Dienststelle Volksschulbildung. Luzern Dienststelle Volksschulbildung* (Download: www.volksschulbildung.lu.ch)
- ▶ Halfhide, T., Frei, M. & Zingg, C. (2002). *Teamteaching. Wege zum guten Unterricht*. Zürich: Lehrmittelverlag.
- ▶ Huber, B. (2000). *Team-Teaching, Bilanz und Perspektiven*. Berlin: Peter Lang.
- ▶ Largo, R. (1999). *Kinderjahre – Die Individualität des Kindes als erzieherische Herausforderung*. München: Piper.
- ▶ Mayer, W. (1994). *Anfangs ist das Vergessen viel wichtiger als das Lernen*. In: Team Teaching. Zwischen Reparatur-Pädagogik und neuer Lehrer-Rolle. Schulheft, 73, 9–19. Wien: Jugend und Volk.
- ▶ PHZ Luzern, Ausbildung Sekundarstufe I (2011). *Teamteaching im Unterricht der Sekundarstufe I*. Luzern: Pädagogische Hochschule Zentralschweiz, Luzern.
- ▶ Reh, S. (2004). *Gemeinsam unterrichten – Belastung oder Ressource?* Bericht aus einer Pilotstudie über die Entwicklung von Kommunikations- und Kooperationsstrukturen in Unterrichtsteams. In: Esslinger-Hinz, Ilona/Hahn, Heike (Hrsg.): *Kompetenzen entwickeln – Unterrichtsqualität in der Grundschule steigern* (S. 38–47). Entwicklungslinien und Forschungsbefunde: Baltmannsweiler.
- ▶ Sahli Lozano, C., Vetterli, R. & Wyss, A. (2017). *Prozesse inklusiver Schulentwicklung*. Theoretische Grundlagen und Filmbeispiele aus der Praxis. Bern: PH Bern.
- ▶ Theiler, P. (2007). *Schulen mit Zukunft: Teilprojekt Basisstufe Luzern 2005–2011*. Bildung und Erziehung der vier- bis achtjährigen Kinder. Amt für Volksschulbildung des Kantons Luzern. PowerPoint-Präsentation.
- ▶ Wyss, M. (2018, im Druck). *Zusammenarbeit im Team*. In: Studienband 2, Mentorat Primarstufe. Pädagogische Hochschule Luzern Ausbildung (Hrsg.).